

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 83 (2005)  
**Heft:** 11

**Artikel:** "Ich kann den Vögeln nicht widerstehen"  
**Autor:** Vollenwyder, Usch  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-726209>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Ich kann den Vögeln nicht widerstehen»

Noch nicht zwanzig Jahre alt war Margrit Steiner, als sie in den «Basler Zolli» kam. Die letzten 38 Jahre betreute die Tierpflegerin das Vogelhaus. Ende Jahr geht sie in Pension.

VON USCH VOLLENWYDER



Der Tukan legt den Kopf schräg, dreht ihn wieder auf die andere Seite und fixiert mit seinen runden, grün umrandeten Augen Margrit Steiner, die Tierpflegerin im Vogelhaus des Basler Zoos. Dann krächzt er, rau und durchdringend, sein Weibchen krächzt mit. Er spreizt seine Flügel und hüpf in der Voliere zum nächsten Ast. Unter dem dunklen Schwanz leuchten seine weissen und roten Bürzelfedern. Mit seinem grossen, bunten Schnabel langt er nach der Traube, die Margrit Steiner ihm geduldig hinhält.

Eine Zeitlang glaubte Margrit Steiner, der Tukan mit seinem schwarzen Gefieder, dem gelben Hals und dem prächtigen farbigen Schnabel sei ihr Lieblingsvogel. Mehr als vierzig verschiedene Arten gibt es von diesem eigentümlichen Spechtvogel, der in den Regenwäldern Süd- und Mittelamerikas lebt. Zu Hause sammelt Margrit Steiner kleine Tukan-Skulpturen aus Holz, Ton oder Kunststoff. Doch eigentlich liebe sie alle ihre Schützlinge und sei begeistert von der Vielfalt der Vogelwelt: «Vögel rühren an mein Herz. Ich kann ihnen nicht widerstehen.»

## Der Zoo als Lebensform

Seit 42 Jahren arbeitet Margrit Steiner im Basler Zoo, die letzten 38 davon im Vogelhaus. Ende Jahr geht sie in Pension. «Mein Herzblut habe ich in meine Aufgabe gesteckt, der Zoo war für mich weniger eine Arbeit als vielmehr eine Lebens-

form.» Als Margrit Steiner als junge Tierpflegerin die frei werdende Stelle im Vogelhaus übernahm, wusste sie nicht viel über die gefiederten Wesen. Doch schon bald habe es ihr «den Ärmel rein genommen». Gerade weil Vögel in einem Zoo kaum eine Attraktion darstellten, wurden sie ihr immer lieber und wichtiger: «Man muss sie gut beobachten, um an sie heranzukommen.»

Margrit Steiner fühlte sich herausgefordert und tat alles für die Tiere: Im Laufe der Jahrzehnte gestaltete sie die Volieren als optimale Lebensräume für ihre jeweiligen Bewohner, sorgte in der Halle für das tropisch-feuchte Klima des Regenwaldes, zog selber exotische Bäume und Blütenpflanzen. Sie lernte aus Erfolgen und Misserfolgen, aus Büchern und von ihren vielen Reisen in die Ursprungsländer

«ihrer» Vögel. Sie weiss, wie sie ein ideales Vogelpaar zusammenstellen und welches Nistmaterial und Futter sie anbieten muss, damit ein Nest gebaut und Junge aufgezogen werden können. Einer der Höhepunkte ist für sie der seit Langem andauernde Bruterfolg bei den Sonnenrallen: Vor Kurzem schlüpfte das Junge Nummer 19. «Das war ein langer Weg. Auf diesen Erfolg habe ich hingearbeitet.»

Lang war auch der Weg zu einer neuen Philosophie in der Zootier-Haltung. Margrit Steiner erinnert sich noch gut, wie früher grosse Holzkisten angeliefert wurden – vom Direktor des kubanischen Zoos an seinen Freund, den Direktor des Basler Zoos. In kleinen Abteilen waren die Tiere untergebracht, Vögel, Echsen oder Säuger, die dann als Exoten ausgestellt wurden. Wichtig war einzig ihr Schauwert, über ihre Lebensqualität im kleinen Käfig mit möglichst vielen anderen Tieren zusammen machte sich niemand gross Gedanken.

Zu einem neuen Verständnis in der Tierhaltung verhalfen Margrit Steiner auch die vielen Reisen mit ihrem Mann – ebenfalls einem Tierpfleger – in die Heimat der exotischen Vögel: nach Mittel- und Südamerika, nach Madagaskar und auf die Seychellen, nach Australien und nach Kanada. Überall beobachtete sie die Tiere in ihrem ursprünglichen Lebensraum. Sie brachte Stecklinge und Pflanzensamen nach Hause und versuchte, die Volieren noch naturnaher, noch authentischer zu gestalten.

Im warmen und feuchten Klima im Vogelhaus ziehen sich die Tropenpflanzen in der Hallenmitte bis unter die hohe Decke. In den Blättern der Geigenfeige sitzt ein Schwarzschnabelturtako und



**Vertraut:** Margrit Steiner widmet sich mit Herzblut all den gefiederten Insassen des Vogelhauses im Basler Zolli.



**Turteln mit dem Tukan:** Die eigentümlichen Spechtvögel gehören zu den vielen Schützlingen von Margrit Steiner.

putzt sein Gefieder. Über den Hallenböden hüpfen zwei Dolchstichtauben und schlüpfen hinter einen Pflanzenkübel. Ein kleines «Silberhörchen» – Margrit Steiner hat es von Hand aufgezogen – hüpfst von der Kokospalme zur Fischschwanzpalme: immer dort bleibt es sitzen, wo auch Margrit Steiner vor einer Voliere stehen bleibt.

### Liebevolle Hege und Pflege

Die Vögel immer wieder beobachten und mögliche Veränderungen und Probleme wahrnehmen – das erachtet Margrit Steiner als eine ihrer wichtigen Aufgaben. Daneben verrichtet sie ihre tägliche Arbeit: Als Erste bekommen am Morgen die Kleinvögel ihre Samen und Körner. Die Mot-Mots und Guiras, die Kapweber und Rallen erhalten eine Portion Insekten: Mehlwürmer, Wachsmotten und Grillen. Für die Tukane und Blaukrönchen, die Maskenpitpit und Purpurnascher schneidet Margrit Steiner Früchte und Salat zu. Schliesslich bekommen die beiden Lachenden Hänse ihre Morgenmahlzeit:

eine Maus. Danach werden die Volieren und die Halle geputzt und die Aussenvolieren gepflegt, bevor gegen Abend die vielen kleinen Futterschälchen und

-schüsselchen eingesammelt und für den nächsten Tag gewaschen werden.

Dazwischen wechselt Margrit Steiner ein paar Worte mit Papagei Jogi, der vor 25 Jahren in den Zoo kam, weil ihn seine damaligen Besitzer nicht mehr behalten wollten. Oder sie füttert das kleine «Silberhörchen» in seinem Käfig, das in der Halle mehrmals aus dem Nest gefallen war. Dabei nimmt sie es möglichst nicht in die Hand, füttert es nur mit einer Pinzette.

Einen Erfolg hätte Margrit Steiner gern noch verbucht: dass die Tukane brüten würden. Sie hat sich damit abgefunden, dass dieser Wunsch nicht mehr in Erfüllung gehen wird, denn Ende Jahr wird sie pensioniert. Als Erstes werde sie wohl den Wecker wegstellen, meint sie, ausschlafen, spazieren, lesen, weiterhin reisen. Und sonst: Sie wage nicht daran zu denken... Gleichzeitig blickt Margrit Steiner dankbar auf ihre langen Berufsjahre in «ihrem» Vogelhaus zurück: «Ich habe alles gehabt, was ich mir nur wünschen konnte.» ■

### WEITERE INFORMATIONEN

Das Vogelhaus wurde 1927 – rund fünfzig Jahre nach der Gründung des Zoos – eröffnet. Etwa ein Dutzend Vogelarten fliegen frei in der Halle, die anderen sind in naturnah gestalteten Innen- und Aussenvolieren untergebracht. Für die einzelnen Vögel kann eine Patenschaft übernommen und damit die Arbeit des Zoos unterstützt werden. Der «Basler Zolli» mit seiner Tiervielfalt ist ein grüner Park, nur wenige Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Er ist täglich geöffnet. Jeweils an den Montagen Eintritt für Senioren CHF 10.– statt CHF 14.–.

Adresse: Zoo Basel, Binningerstrasse 40, Postfach, 4011 Basel, Tel. 061 295 35 35, Fax 061 281 00 05, Mail [info@zoobasel.ch](mailto:info@zoobasel.ch)  
Internet [www.zoobasel.ch](http://www.zoobasel.ch)